

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, Bchm's Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 6, ganze Nummer 262.

Dienstag den 10. September 1844.

Sechste Nummer 2.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionspreis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angedrungen. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschriften angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschriften in dieser Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschriften. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Der Treulose.

Wenn wir zuweilen Novellen lesen und uns in die unnatürlichen Scenen derselben vertiefen, so trösten wir uns damit und beruhigen dadurch ein empörendes Gefühl, daß es nur eine Dichtung sei, welche uns so aufregt. Sehr selten aber wird im Allgemeinen die lebende Welt gewahrt, wie es in dem thätigen Leben der ärmern Classen der menschlichen Gesellschaft hergeht, denn die Leiden, die dort verfallen, werden mehrtheils im ächtem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung ohne Murren getragen; daß im Uebrigen aber im Bauernstande Gefühle gepflegt werden, welche nahe an das Romantische grenzen, dabei aber edel und erhaben — weil sie rein und herzlich — sind, beweist folgende wahre Begebenheit von dem Treulosen.

Es war ein schöner Herbstmorgen, die Sonne erhob sich in ihrem Glanze am östlichen Horizonte, und an den vollen Aehren, womit die Felder prangten, hingen die blanken Thautropfen wie so viele Thränen der Freude, die Güte eines allmächtigen und allweisen Vaters im Himmel lobpreisend, — als ein rüstiger junger Mann durch die Roggenfelder auf ein kleines Dorf zuwühlte. Er war ein kräftiger junger Bursche, mochte wohl 18 Jahre alt sein, und war, nach seiner Kleidung zu rechnen, aus dem Bauernstande. Möglich traf er, als er um die Ecke eines kleinen Gebäudes bog, auf ein Landmädchen. Sie war nach der Landesweise der hannoverschen Markische wohner gekleidet und unter dem rechten Arme trug sie einen weißgeschuerten Milchimer. Heiterkeit leuchtete aus ihren Augen, Gesundheit trohnte auf ihren Wangen und ihr frohlicher Gesang bezeugte, daß sie mit den Sorgen des Lebens noch gar nicht bekannt war. Guten Morgen, rief der Jüngling, welcher Carl hieß, und mit freundlicher Herzlichkeit erwiderte das Mädchen, dem wir den Namen Lisbeth geben wollen, seinen Gruß.

Wohin schon so früh? fragte er; eben erst erhebt sich die Sonne und schon bist du draußen mit deinem weißgeschuerten Milchimer! willst du weit? Nein, antwortete sie ihm, ich habe nicht mehr weit; dort grasen meine Kühe, welche ich zu melken habe; — aber woher kommst du schon in dieser frühen Morgenstunde? Ach, sprach der Reisende, ich habe mich als Schullehrer für ein Dorf verbunden, und da ich nicht genau wußte, in welcher Woche ich anfangen soll, so komme ich hierher um es zu erfahren. So plauderten die Beide eine Weile mit einander, wünschten sich dann gegenseitig Guten Morgen und gingen ihre Wege. Uebrigens hatte diese Bekanntschaft wichtige Folgen für sie. Das Dorf, worin der junge Schullehrer die Kinder unterrichten sollte, besteht ungefähr aus 12 Bauernfamilien, welche jedoch alle begüterte Leute sind. Von diesen Familien waren nur 5, welche Kinder hatten, dennoch belief sich die Gesamtzahl der Schüler auf 12. Der Schullehrer erhält 20 Thaler regelmäßiges Gehalt für den Winter, neben diesem noch die Interessen von einem Vermächtniß von 200 Thl. zu 4 Prozent — macht also 8 Thl.; und dann speist er herum: heute bei dem dem einen morgen bei dem andern u. s. w. bis er die Runde gemacht und fängt dann wieder von vorne an.

Als die Schulzeit ihren Anfang nahm, erschien auch unser ABC-Fürst und trat sein wichtiges Amt an, vorzüglich aber darauf bedacht, seine Bekanntschaft mit Lisbeth fortzusetzen, welches ihm auch nicht sehr schwierig ward, da ihn das Mädchen gerne sah. Bald kam auch die Liebe dazu und manch traulicher Abend ward unter den Linden der Einsamkeit verplaudert. Er erzählte ihr dann, wie vermögend seine Mutter sei, daß sie ihm ihr Haus und eine bedeutende Geldsumme versprochen habe, daß er seine Lisbeth dann heirathen werde und sie so glücklich werden würden. Das liebende leichtgläubige Mädchen traute seinen Vorspiegelungen, wer hätte auch in ihm, der so jung war, solche Falschheit,

solche Verwellung erwartet? und in einer schwachen Stunde vergaß sie sich und opferte ihm ihr alles, ihre jungfräuliche Ehre. Nur zu bald wurden die Folgen sichtbar, aber er war ja vor Gott ihr Verlobter und wie leicht tröstet sich ein vertrauendes Mädchen.

Der Winter verfloß und als der Frühling nahte mit seinem Blüthenschmuck, schnürte Carl seinen Bündel und wollte fortwandern. Dann klagte Lisbeth, er aber versprach, alsbald wieder zu kommen und sein Versprechen heilig zu halten. — Indessen verfloß die Zeit, Tage wurden zu Wochen, Monaten, und Carl kam immer noch nicht. Dann entdeckte das Auge der Mutter die Veränderung in dem Aeußern des Mädchens — und der Vater fragte sie, was ihr fehle? sie wollte ihre Schande nicht gestehen; er fragte abermals, ob sie krank sei und sie antwortete nein! Dann sprach der Alte: „Ich sehe: Du bist nicht so wie sonst; so ziehe dich an und laß uns zum Krzte gehen!“ Da stürzten die Thränen ihr aus den Augen und sie gestand Alles ein. Die Mutter aber beschwichigte die Wuth des Vaters und besorgte seine Einwilligung zu der Heirat der jungen Leute. Eines Abends klopfte Jemand leise an des Mädchens Thür und eine bekannte Stimme begehrte Einlaß. Hastig sprang sie auf, öffnete die Thür und herein trat Carl — Ach! da war sie froh, sie sah ihn ja wieder! Dann fragte sie ihn, was er so lange gemacht, wo er gewesen? und der falsche Lügner erzählte ihr, er sei nach einem benachbarten Flecken gewesen, um Steine für den Bau seines Hauses anzukaufen. Das Mädchen lief zu Vater und Mutter und weckte die Alten; Kaffee wurde zubereitet, Alles aufgetischt und der Verfälscher bewirthet. Hier wiederholte er die Lügen und daß er in einigen Wochen die Hochzeit zu halten gedächte. Doch wie kann der Mensch so verkehrt sein, wenn er sich dem Verderben weicht. Dieser arge Verfälscher ist der Sohn einer Nebenmutter, welche in dem Unglücke ihrer Nebenmenschen schwelgte und obson er ein unbemittelter Bursche war, die Eltern des Mädchens aber begüterte Leute, die ihm die Tochter geben wollten, um ihre Ehre zu retten, so hatte er sich doch mit seiner Mutter beredet, sich dieser Verleugung durch die Flucht zu entziehen. Der Glende war nach einem nahen Seehafen gewesen und hatte sich eine Ueberfahrt nach Amerika gesichert, war aber einzig dieses Wegs gekommen, um sich noch einmal bei dem Opfer seiner Lust zu vergnügen, höchst unangenehm war es ihm deshalb, daß sie die Eltern weckte. Doch er versprach jetzt in einigen Tagen wieder zu kommen, um sein heiliges Versprechen zu vollführen. Aber es dauerte wieder einige Wochen und er kam nicht; dann vernahm die Betrogene plötzlich, er habe sich eingeschiffet und sei seit einiger Zeit auf der Reise nach Neu York. Das war ein grausamer Schlag für Lisbeth; sie sank dahin, jammern und klagend und wenige Tage nachher ward sie Mutter eines Kindes, welches jedoch nur drei Tage lebte. Doch auch die unglückliche Mutter erlag dem Grame und nach vier Wochen bedeckte die kalte Erde auch sie; ihr Herz war gebrochen.

So kann oftmals ein einziger Teufel den Frieden einer ganzen Familie zerstören. Für Augenblicke der Lust opfert er das Glück der Unschuld gewissenlos auf, und während das Opfer seiner Gierde im Grabe ruht, schwelgt er vielleicht in den Armen feiler Dirnen in der großen Stadt des Nordens. Doch die Vergeltung bleibt nicht aus; eine jugendliche Unbesonnenheit mag verziehen werden — mit Flammenschrift wird eine vorsätzliche Schandthat in die Bücher der Gerechtigkeit eingetragen.

Die Schäkter (Shakers) in Neu-Libanon und Hancock.

Die wenigsten unserer Leser wissen, daß es zwei Städtchen unter obigen Namen gibt, die von einem Wölfehen, Schäkter

genannt, bewohnt sind; noch weniger aber wissen, nach welchen Grundsätzen sie sich eingerichtet und welchen Erfolg ihre Bestrebungen gehabt haben.

Vor ungefähr 50 Jahren siedelte sich eine Handvoll Männer und Weiber, Nachfolger von Anna Lee, in Neu-Libanon, N. York, an, welches damals noch eine vollkommene Wildniß war. Sie waren grenzenlos arm und verfolgt von denen, die anderer Religionsmeinung waren, frozt ihre seitherige Geschichte von unerhörter Grausamkeit, die sie aller Menschlichkeit und Religion entgegen erdulden mußten. Aber all dieser Leiden und Verfolgungen ungeachtet, nahmen sie an Reichtum, Ansehen und Anzahl zu. In Neu-Libanon werden gegenwärtig 600 Familien gezählt, auf die Ver. Staaten werden ungefähr 4—5000 Mitglieder gerechnet. Die Gesellschaft in Neu-Libanon besitzt zwischen 6—7000 Acker Land, vom besten im Staat Neu-York. Sie haben über 100 große steinerne, backsteinerne und hölzerne Werkstätten, wovon die meisten sehr geschmackvoll eingerichtet sind. Sie besitzen Maschinen, Mahl- und Sägemühlen, eine Gerberei, Werkstätten aller Arten, eine große Kirche, die über \$28,000 kostet, eine große Menge höchst bequem eingerichteter Wohnhäuser, große Kräutergärten und Obstgärten, die mit viel Geschmack und Ordnung angelegt sind.

Ganz kürzlich erbauten sie eine Scheuer, die 140 Fuß lang, drei Stockwerke hoch und so eingerichtet ist, um 80 Stück Vieh bequem stallen zu können.

Das erste Stockwerk ist von solidem Stein, welcher das Vieh vor Kälte schützt, und die Ställe sind so eingerichtet, daß das Vieh ohne Mühe und ohne Zerstreung des Futters gefüttert werden kann. Das Land und sonstiges Eigenthum, das sie besitzen, kostete ihnen an Arbeit und Geld nicht weniger als \$500,000. All dieser Reichtum ist die Folge von Fleiß und Sparsamkeit. Ihre Lebensregel, die sie in allen Geschäften befolgen, ist: Nichts zur Schau, Alles zum Nutzen. Ihre häuslichen Einrichtungen zeigen, daß sie von diesem Grundsatz geleitet sind, alles was zur Ersparrnis von Arbeit, zur Beförderung der Beschäftigung, zur Erhaltung von Reinlichkeit dienen kann, ist strenge von jedem Mitgliede beachtet; denn sie halten den Grundsatz fest, wenn der geistige Mensch rein sei, so ist es der äußere auch, und daß Schmutz und Unreinlichkeit sich stets im Gefolge von Lastern und Ausschweifungen befinden. Jeder unparteiische Mann wird sich bei ihnen überzeugen, daß sie ein höchst gewissenhaftes und ernstes Volk sind, das durch Beweggründe höherer und heiligerer Art geleitet ist, als die sind, welche die Welt regieren. — Ihr Hauptgrundsatz ist Selbstverleugnung, eine Kreuzigung in dieser Welt und all ihrer Lust und Freuden, und doch behaupten sie, daß sie sich des höchsten Grades von Glückseligkeit erfreuen.

Harrisburg, den 21. August.

Unglück durch Nachlässigkeit.

Am Sonntage (d. 11. Aug.) Nachts, wurde ein deutscher Einwanderer, Namens Christian Joseph Schrödler, auf einem Canalboote von Lech und Comp. unweit Columbia, unter der ersten Canalbrücke lebensgefährlich gequetscht, und ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag an seinen Verletzungen hier in Harrisburg unter schrecklichen Schmerzen gestorben. — Das Unglück ist lediglich der Nachlässigkeit des Capitäns beizumessen, und die obgedachte Compagnie sollte denselben ohne weiters verabschieden, um ähnlichen Unglücksfällen von seiner Seite vorzubeugen und andere Capitäns zu warnen. — Das Boot war nämlich mit Passagieren überfüllt, auf dem Verdecke standen die Kisten derselben, und theils die unerträgliche Hitze, theils der Mangel an Raum bewog mehre Passagiere, und auch den unglücklichen Schrödler, sich auf das Verdeck und auf die Kisten zum Schlafen zu legen; die

Andern, welche auf den Kisten lagen, wurden durch den Ruf: Bridge! gewarnt, oder bemerkten trotz der Dunkelheit die Brücke, und warfen sich schnell von den Kisten auf das Verdeck, und entgingen so dem Unglück; allein Schrödler war eingeschlafen und wurde von den Schrauben u. Balken der Brücke so schwer zerquetscht, daß der Deckel der schweren Kiste, worauf er lag, eingedrückt wurde. Hätte der Capitän, der die Ueberfüllung des Bootes kannte, und die Passagiere auf den Kisten liegen sah, dieses streng verboten, wie es seine Pflicht war, so wäre kein Unfall geschehen. Einwanderer sind größtentheils noch auf keinen Canälen gefahren, gewiß nicht auf solchen, wo die Brücken so niedrig sind, wie auf dem Pennsylvania Canal, und darum sollte gerade bei solchen Passagieren doppelte Aufmerksamkeit und Vorsicht angewandt werden; und jede Transport Compagnie sollte ihren Capitän streng zur Pflicht machen, die Passagiere vor allen Gefahren während der Reise wohl zu warnen: sie sollten Verhaltensregeln in deutscher und englischer Sprache in jedem Wagen und Boote aufschlagen lassen. Hätte der Verunglückte eine Familie hinterlassen, so hätte diese jedenfalls die Compagnie auf bedeutenden Schadenersatz belangen können.

Christian Joseph Schrödler war 35 Jahre alt, gebürtig aus Gen, Kreis Dürren, Regierungsbezirk Rachen, im Königreich Preussen, und hinterläßt einen Bruder und eine Schwester in Deutschland. Er wurde am Montage auf dem katholischen Kirchhofe hier selbst beerdigt; viele Eingewanderte und geborne Amerikaner folgten der Leiche, und erhoben eine Collekto, um die Kosten der Verpflegung und Beerdigung des Unglücklichen zu bestreiten. Drei Landleute desselben waren auch so menschlich gewesen, sich die ganze Zeit über auf eigene Kosten hier aufzuhalten, und ihn verpflegen zu helfen; außerdem hatten sie seine Passage von N. York aus für ihn ausgelegt.

Schlaf sanft in diesem fremden Lande, Nach überstand'ner schwerer Pein; Brütlichst' dahim' zwar theure Bande, Doch Bunderliebe pflegte dein.

Und trittst du in das bessere Leben, Wo liebe Eltern lächeln dir; So mög' dich der Gedank' umschweben, Daß du auch liebe sandest hier!

Penn. St. Ztg.

Pittsburg, den 30. August.

Am letzten Montag Nachmittag fand vor dem Mayor von Pittsburg das Verhör des Georg Dunn, welcher den Zöllner, Hrn. John Anderson an der obern Brücke von Allegheny in voriger Woche erstochen, statt. Nach dem Verhör ward er förmlich auf die nächste Criminalcourt überwiesen und wieder in's Gefängniß gebracht. Seine Aussage lautete folgendermaßen:

„Am Samstag Abend vor dem verhängnißvollen Montag Abend, an welchem Hr. Anderson getödtet worden, gieng ich über die obere Allegheny Brücke, als ein junger Mann mich anhielt und mich zur Zahlung aufforderte und sagte, daß wenn ich nicht zahlte, ich auch nicht hinübergehen sollte — daß ich nicht so arm wäre, um nicht wenigstens 2 Cents bezahlen zu können. Ich erwiderte ihm, ich glaube nicht — daß ich im Gegentheil 2 Cents hätte und noch weit mehr. Er nannte mich einen verdammten, unverschämten Esel, faste mich beim Kragen und riß mich herum. Ich sagte ihm, daß wenn der große Hund nicht wäre, würde ich das nicht ruhig mit ansehen, oder etwas der Art. Dann hegte er mich mit dem Hund ungefähr 100 Schritte weg, und ich gieng meiner Wege. Ich drohte ihm nicht, daß, wenn er mich beim nächsten Hinübergehen anhielte, ich einem von ihnen den Leib aufschlagen würde, oder etwas ähnliches — ich machte gar keine Drohung. Sie hatten mich nicht zuvor um Zoll gefragt, wenigstens mehrere Monate lang. Ich

gieng oft hinüber, aber nicht regelmäßig. Während 3 Monaten vor diesem Samstag Abend, ich glaube daß es so lange war, war ich hinüber gegangen, ohne zu bezahlen, und sie forderten mich nicht zur Bezahlung auf. An Montag Nachmittag den 19. dieses, war ich in Allegheny wegen eines kleinen Geschäftes, traf mit mehreren Bekannten zusammen und trank mit diesen einige Gläser Liquör. Da ich 6 Wochen zuvor nichts getrunken hatte, so wirkte er sehr stark auf mich ein. Als ich am Abend über die Brücke kam, hatte ich 2 Cents in meiner Hand, um sie Hrn. Anderson zu geben, falls er mich darum fragte. Nachdem ich ungefähr 2 Schritte vor der Dffis vorüber war kam Hr. Anderson zur Thüre und rief mir zu meinen Zoll zu zahlen. Ich warf die 2 Cents zu seinen Füßen auf den Boden. Nachdem ich dies gethan, verfolgte er mich mit seinem Hund, und nachdem er mich eine Zeitlang verfolgt hatte, bückte ich mich, etwas aufzuheben, um nach dem Hunde zu werfen. Hr. Anderson holte mich da ein, faste mich bei der Kehle an der linken Seite und gab mir mehrere Schläge mit der Faust an Kopf und Hals. Er schleifte mich eine Strecke auf dem Boden. Die Schläge, die ich erhalten, sammt dem Liquör den ich getrunken, machten mich besinnungslos, so daß ich mich nicht mehr dessen erinnere, was sich hierauf zugetragen. Ich glaube, ich hatte kein Messer bei mir, aber ich bin dessen nicht gewiß. Ich führe ein gewöhnliches Messer bei mir, um meine Speisen zu essen, wenn ich an der Arbeit bin. Ich war jenen Tag nicht an der Arbeit mag es aber doch in meiner Tasche gehabt haben. Das Messer, welches ich in meiner Tasche führe, hat einen braunen Griff. Ich hatte nie ein Messer irgend einer Art oder einen Dolch in Doffet's. Ich erinnere mich nicht, Hrn. Anderson geschlagen oder gestoßen zu haben. Ich weiß nicht, wann ich gefangen wurde, noch wo, noch von wem. Hr. Anderson und der Hund verfolgten mich die Straße hinauf, welche von der Brücke nach der Pennstraße führt.

Ich erinnere mich dessen nicht, was sich ereignete, nachdem Hr. Anderson mich an der Gurgel fastete, mich schlug oder schleifte, und kam nicht ganz zu meiner Besinnung bis ich mich nächsten Tags in meiner Zelle im Gefängniß fand. Ich erinnere mich nicht, Anderson gestochen zu haben. Ich kenne den Beamten nicht, dem ich mein Geld in der Mayor's Dffis gab. Ich hatte 11 Thaler bei mir zur Zeit des Streites. Ich erinnere mich nicht, in Anderson's Hause um einen Trunk Wasser gebeten zu haben. (Fr. Freund.)

George Dunn.

Die Herren Clay und Volk in ihrer Heimat. Fayette Co. in Kentucky, hat in diesem Sommer eine größere Whig Mehrheit gegeben, als zu irgend einer Zeit, seit Herr Clay im Jahre 1832 Candidat für die Präsidentschaft gewesen. Herr Volk hat dagegen im Verlaufe der letzten 4 Jahre, in seinem Staate, und seinem County, ja sogar in dem Taunship, in welchem er wohnt, zwei totale Niederlagen erlitten. Wie kann man verlangen, daß diejenigen für Herrn Volk stimmen, welche ihn nicht kennen, da sogar seine nächsten Nachbarn ihm den Tribut ihrer Achtung am Stimmkasten versagten?

Ein vornehmer Besuch in Saratoga. — Eine schöne, lebenswürdige „Native“ hat im Bade zu Saratoga ihr Erscheinen gemacht, und ist nun daselbst der Mittelpunkt der vornehmen Welt. Sie ist keine Geringere als die Nichte des berühmten Indianer Häuptlings John Ross vom Stamme der Cherokee's. Sie ist etwa 16 Jahre alt und ein Muster von Grazie, Eleganz, Reinheit und jungfräulicher Bescheidenheit.